

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

10.1.1944 (No. 7)

Berlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserplatz, Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9530-53, nachts nur 9532. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach-Postamt Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugsausgabe: Hardt und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Ahd., Durlach, Ettlingen, S. Baden u. Nebl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbenutzte überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2.— R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 R.M. Auswärtige Bezugspreise durch Post 1,70 R.M. einschließl. 10,6 R.M. Beförderungsgebühr wozufalls 30 R.M. Trägertlohn. Post-bezugspreis 2,06 R.M. einschließl. 18,0 R.M. Beförderungs-Gebühr und 36 R.M. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 R.M. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. — Anzeigenpreis: 3. Bl. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 R.M. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 R.M. Bei Werten ab 1000 R.M. nach Staffeln B.

Europa für 10 Milliarden Dollar an Stalin verraten

Der Mammutpakt der USA-Schwerindustrie mit dem Sowjet-Gold - Das größte Kriegsgewinnlgeschäft aller Zeiten

Bd. Europa, 10. Jan. In Teheran hat Präsident Roosevelt ganz Europa um zehn Milliarden Dollar an Moskau verschachert und der britische Premierminister Churchill hat bei dem gleichen schamigen Handel in der perfiden Hauptstadt England und die englischen Interessen endgültig an den Bolschewismus und an den Amerikanismus verkauft. Das ist jedenfalls die böllig nächste Bilanz, die die Zeitschrift „Time“ in einer Würdigung der Ergebnisse von Teheran zieht. Unter der Überschrift „Die USA-Schwerindustrie schließt einen Pakt mit dem Moskauer Gold ab“, enthält das New Yorker Blatt, daß Präsident Roosevelt nach monatelangen Vorbereitungen in Washington und mehreren diskreten Sondierungen beim Kreml nach Teheran gereist ist, um Stalin den fertigen Entwurf zum Abschluß eines amerikanisch-sowjetischen Waffenhandelsvertrages für die Nachkriegszeit zu übergeben. Nach den Mitteilungen der „Time“ sind die grundsätzlichen Verhandlungen darüber zwischen dem weißen Haus und dem Kreml bereits abgeschlossen, und man wartet nur noch auf das Kriegsende, um das größte und blutbestreichte Kriegsgewinngeschäft aller Zeiten in Gang zu setzen.

finieren usw. in einem Gesamtwert von zehn Milliarden Dollar zu kaufen. Die sowjetischen Importe aus den USA betragen nach der „Time“ in den drei letzten Vorkriegsjahren im ganzen nur 146 Millionen Dollar und liegen niemals höher als 115 Millionen Dollar. Als Bezahlung für seine amerikanischen importierten Güter verpflichtet sich die Sowjetunion, Gold und eine Reihe von Fertigwaren sowie bestimmte Vorräte an Rohmaterialien zu liefern, die die USA dringend benötigen. So sollen die USA, insbesondere Tungsten, Mangan, Chrom, Quecksilber, Zinn und in starkem Maße auch Erdöl aus Russland importieren, die unterirdischen Lager werden sollen. Bekanntlich haben die zutunfähigen USA-Stellen ausgerechnet, daß die nordamerikanischen natürlichen Erdölreserven in etwa 15 Jahren erschöpft sein werden. Der Preis, den die nordamerikanischen Plutokratie dem Kreml für die Einfuhr dieses Handelsvertrages in Teheran bezahlt hat, ist die Auslieferung des europäischen Kontinents an den bolschewistischen Imperialismus. Die Enthüllungen der „Time“, die Roosevelt bisher nicht zu dementieren gewagt hat, zeigen den europäischen Völkern mit letzter Deutlichkeit auf, wie hoch und wie niedrig sie von der jüdisch-plutokratischen-bolschewistischen Weltwirtschaftsklique eingeschätzt werden. Zehn Milliarden Dollar ist der Jubelsohn, um den Roosevelt einer der Hauptunterzeichner der heuchlerischen Atlantik-Charta, Europa an die Bolschewisten verkauft hat.

Stalin privat

So lebt Josef Djugaschwili — Die Leibgarde der 3000 Georgier
Von Wladimir Tolowenko

Josef Stalin studierte in Georgien, in Tiflis, zum Geistlichen. Da er seine Lehrer später erschließen ließ, weiß man nicht mehr, ob er ein guter oder schlechter Schüler war. Als der erste Weltkrieg ausbrach, hatte er in den Kreisen der Revolutionäre einen Namen. In der Tausche wurde er als Josef Djugaschwili bezeichnet. Später nahm er den Namen Stalin an. Er selbst sagte, das deutsche Wort Stahl hätte ihn auf den Namen gebracht. Es sollte bedeuten, daß er hart wie Stahl wäre. Als er nach Moskau kam, tritt er sich sofort mit den meisten Revolutionären, und Lenin hätte ihn sehr gerne verbannt oder erschossen, würde er den Mut dazu gehabt haben.

Lenin starb und Stalin machte Karriere, trotz des Widerstandes der Parteileitung. Als Generalsekretär hatte er eine große Macht in den Händen und diese Macht nutzte er aus. Er ließ seine Mitarbeiter einfach beseitigen und setzte sich an die Spitze.

Um diese Zeit veröffentlichte die Witwe Lenins, Frau Krupskaja, die Korrespondenz ihres Gatten. Warum auch nicht? Man kann doch die Korrespondenz des kommunistischen Jolos veröffentlichen? Stalin war anderer Ansicht. Er ließ die Witwe Lenins wissen, er wünsche die Veröffentlichung der Korrespondenz nicht. Daraufhin erschienen drei Briefe Lenins über Stalin. In einem der Briefe sagte Lenin: „... ich rate ab, den Genossen Stalin an meine Stelle zu setzen, wenn ich nicht mehr bin. Er ist rücksichtslos, unhöflich, launhaft, ungeduldig, unmöglich und hat keinen anderen Gedanken, als zur Macht zu kommen.“ Als der Brief erschien, wütete Stalin. Dann ließ er Frau Krupskaja sagen, sie solle ihm die ganze Korrespondenz Lenins ausfügen. Er gab ihr sechs Stunden Zeit. „Habe ich bis zur angegebenen Stunde die Briefe Lenins nicht in der Hand — wird es eine halbe Stunde später keine Witwe Lenins mehr geben.“ Er besah die Briefe und vernichtete sie.

Stalin war zweimal verheiratet. Zuerst mit einer Arbeiterin, die ihm drei Kinder schenkte. Diese Frau hing sehr an ihm; sie blieb an seiner Seite, als er verfolgt und gefoltert wurde, sie rettete ihm zweimal das Leben. Sie war bereit, für ihren Mann zu sterben. Als er Generalsekretär der Partei wurde, verließ sie ihn nicht mehr. Ohne ein Wort zu sagen, erlegte er bei einem Scheidungsbüro fünf Rubel und ließ seiner Frau die Nachricht zukommen, die Ehe wäre geschieden. Acht Tage später heiratete er eine Georgierin, Nadsja Alliluewa. Die erste Frau kam zum Kreml und wollte mit ihrem Mann noch einmal sprechen. Er ließ sie durch seine Leibwache abweisen. Als sie den Wunsch wiederholte, wurde sie abgehoben. Stalin traut keinem Menschen. Seinen eigenen Sohn Nadsja jagte er nach Sibirien, nicht wegen einer Heirat mit einer „Bürgerlichen“, wie man behauptete, sondern weil er ihm nicht traute.

Stalins Privatwohnung im Kreml besteht keineswegs nur aus einem Zimmer und einem Kabinett, wie man dies offiziell darzustellen beliebt, sondern aus elf auf Staatskosten eingerichteten luxuriösen Zimmern. Weistentils hält er sich in seiner Kanzlei auf; aber auch diese wechselt er oft.

Ob er tapfer oder nicht tapfer ist, vermag man nicht zu entscheiden. Er kam niemals in die Gelegenheit, seinen Mut zu beweisen. Vor dem Vergiftwerden schützt er sich sehr klug. Er isst niemals Speisen, die ihm seine Freunde bringen oder anbieten; er trinkt auch nie etwas, was ihm angeboten wird. Sein Essen bezieht er aus der Küche im Kreml, und zwar muß es vor seinen Augen aus den gemeinsamen Kochtöpfen genommen werden. Diese Maßregel ist klug, denn es ist kaum anzunehmen, daß sich die Küche

Sowjets an den Brennpunkten blutig abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Westlich von Ostschow wurde ein bolschewistischer Landungsversuch von Einheiten der Kriegsmarine vereitelt. Im Raum von Komograb wurden starke feindliche Angriffe abgewehrt und die Bolschewisten in erfolgreiche Gegenangriffe zurückgeworfen. Südlich und südwestlich Progoribische sind harte wechselvolle Kämpfe mit dem weiter vordringenden Feind im Gange. Eine vorübergehend verlorengewangene Ortsschaft wurde im Gegenstoß zurückerobert und dabei ein sowjetisches Bataillon vernichtet. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor 17 Geschütze. In den letzten Tagen hat sich bei den Kämpfen in diesem Raum die 17. Panzer-Division unter Führung des Generalmajors von der Meden durch Standhaftigkeit und schneidig geführte Gegenangriffe besonders ausgezeichnet.

mehr eine lange Zeit für die Durchführung der ihr gestellten Aufgabe zur Verfügung hat.“ Man müsse damit rechnen, daß die deutsche Jäger-Produktion im Jahre 1944 eine Rekordzahl erreichen werde, die man aufseiten der Luftkriegsplanung der Westmächte nicht in Rechnung gestellt hatte. Bedeutende Teile der deutschen Flugzeugindustrie seien offenbar für diesen Zweck reorganisiert worden, mit dem Ergebnis, daß trotz der umfassenden Bomber-Offensive der Westmächte, die deutsche Produktion ihren Takt hält.“ Als ein Beweis dafür wird die Tatsache angeführt, daß die deutsche Jagdverteidigung in den letzten Monaten bedeutend stärker geworden sei. Im Jahre 1944 hätten die Terrorangriffe der Westmächte, darüber bestehe kein Zweifel mehr, mit einem ständig wachsenden deutschen Widerstand zu rechnen. Nach Ansicht der englischen Fachkreise kann die Möglichkeit nicht mehr länger ausgeschlossen werden, daß die deutsche Jagdabwehr die Bomberoffensive der Westmächte allmählich wird aufzuhalten können. Eine solche Entwicklung, so wird hinzugefügt, müsse zwangsweise in entscheidender Weise auch auf die Invasionspläne der Kriegführung der Westmächte einwirken. Diese Planung hat bekanntlich als unbedingte Voraussetzung für den risikofollen Verlust die vorherige Sicherung der absoluten Luft Herrschaft, d. h. der Niederstämpfung der deutschen Jagdverteidigung. Je länger man aber die Invasion hinausschiebe, desto größer würden aber auch die Ausfichten der deutschen Kriegführung, die Luftverteidigung so stark auszubauen, daß durch sie die für die Invasion notwendige „Borarbeit“ der Luftwaffe der Westmächte neutralisiert werden. Hier droht also Gefahr, so meint man in London, daß man sich in einem „circulus vitiosus“ verfangt, aus dem es keinen Ausweg gibt.

Oberst Schulz zum Generalmajor befördert

Berlin, 10. Jan. Wie bereits kürzlich gemeldet, verließ der Führer am 20. 12. 1903 geborenen Oberst Walbert Schulz als 9. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eigenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Schwertern und Brillanten. Der Führer empfing am 9. Januar den verdienten Panzeroffizier und überreichte ihm die hohe Auszeichnung. Gleichzeitig beförderte er ihn zum Generalmajor. Damit ist Generalmajor Schulz innerhalb Jahresfrist vom Major zum General befördert worden.

Chef der Sowjet-Militärmission in USA. geflohen

Er glaubte nicht an den Sieg Stalins - Der Zurückberufung durch Flucht zuvorgekommen

Berlin, 10. Jan. Wie die „Rhein-Mainische Zeitung“ erfährt, ist der Chef der sowjetischen Militärmission in Washington, General Gutowzew, heimlich aus der dortigen Sowjetbotschaft geflohen und hat sich als Emigrant nach Mexiko begeben. Er hatte seine Vorbereitungen so geschickt getroffen, daß niemand in seiner Umgebung etwas von seiner Abflucht merkte und die Sowjetbotschaft durch seine Flucht vollkommen überlistet wurde. Die Volschaft wandte sich sofort an die USA-Regierung mit der Bitte, General Gutowzew aufzuspüren und ihn zu verhaften. Die Polizei begann eine fieberhafte Suche, aber sie kam zu spät.

so ist er, kurz entschlossen, geflohen. Die Frage ist nur, ob er sich in Mexiko auch wirklich in Sicherheit befindet. Der Sowjetbotschafter Umanstj wird sicherlich Instruktionen erhalten, alles zu versuchen, um ihn Moskau ans Meer zu liefern.

Der jüdische Sowjetbotschafter in Washington, Umanstj, hat ja Erfahrung in dieser Hinsicht. Er hat schon einmal eine dunkle Rolle bei der Veseitigung eines Gegners der Stalinischen Gewaltpolitik gespielt. Als Stalin an dem Sowjetgeneral Krimstj, dem ehemaligen Chef des Geheimen Sowjetnachrichtendienstes in Westeuropa, das Todesurteil der Komintern vollstrecken ließ, weil er in seinem Buch „Ich war in Stalins Diensten“ die jüdisch-bolschewistischen Terrormethoden enthüllt hatte, war der Jude Umanstj der Urheber an diesem Morde gewesen. Der Jude Umanstj ist GRU-Agent und gehört sogar mit zum Stabe der GRU. Er hat zahlreiche Verbindungen in Mexiko, da er dort zu Beginn des Jahres 1941 das Amt eines Sowjetbotschafters bekleidete. Wenn es also dem ehemaligen Sowjetgeneral Gutowzew nicht gelingen sollte, Mexiko sobald als möglich zu verlassen, so dürfte sein Leben in höchster Gefahr schweben. Der jüdische Sowjetbotschafter und GRU-Agent Umanstj versteht sein Vordberhandwerk nur zu gut.

Terrorangriff auf Rom und Fiume

Rom, 10. Jan. Bei einem Terrorangriff auf Rom wurde am Samstag das Wohnviertel Garbatina stark in Mitleidenhaft gezogen. Auf Fiume haben feindliche Flugzeuge am Samstag um die Mittagszeit einen Terrorangriff durchgeführt. Das Spital wurde von sechs Bomben getroffen und ein Pavillon verwischt. Brandbomben wurden in der Umgebung der Stadt abgeworfen und viele Arbeiterhäuser abgedeckt.

Südlich und westlich Verdichtung verschlungen unsere Truppen zum Teil im Gegenstoß heftige Angriffe der Sowjets und vernichteten 31 feindliche Panzer. Die deutsche Luftwaffe griff wiederholt mit starken Kräften an den Schwerpunkten in die Erdkämpfe ein und belegte Bereitstellungen und Panzeransammlungen des Feindes wirksam mit Bomben. Bei der Belämpfung des sowjetischen Nachschubverkehrs wurden fünf Materialzüge zerstört, acht weitere völlig beschädigt. Im Raumgebiet der Pripietjümpfe kam es zu örtlichen Kämpfen mit feindlichen Aufklärungsgruppen westlich Komograb-Wolnyk und Sarny.

Westlich Nehtschja setzten die Sowjets ihre Angriffe fort. In schweren Kämpfen scheiterten auch mehrere Durchbruchversuche der Bolschewisten. Bestimmte Einbruchversuche der Bolschewisten wurden abgewehrt. Südlich Witebsk wiesen unsere Truppen erneute starke Angriffe des Feindes ab. Die gestern für den Bereich eines Korps-Abchnitts gemeldete Abschuhzahl von 57 Panzern hat sich auf 71 erhöht. Im gleichen Korps-Abchnitt wurden gestern weitere 87 sowjetische Panzer abgeholten. Nordwestlich Witebsk griffen die Bolschewisten wiederholt erfolglos an. Bei der Säuberung eines Waldgebietes wurde eine stärkere Kampfgruppe des Feindes vernichtet. Das südsichliche Grenadier-Regiment 456 unter Führung des Oberleutnants Sacher hat sich hier bei den Kämpfen der letzten Tage besonders bewährt.

Im Westabchnitt der süditalienischen Front brachen mehrere heftige Angriffe des Feindes in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer zusammen. An der übrigen Front verlief der Tag bei erfolgreicher eigener Stützpunktstätigkeit ruhig.

In den ersten Morgenstunden des 9. Januar griffen deutsche Kampfflugzeuge Schiffsziele vor der Nordküste der Cyrenaika an. Auf vier Handelsschiffen mittlerer Größe wurden mehrere Volltreffer erzielt. Mit der Vernichtung von zwei dieser Schiffe ist zu rechnen. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Wieder Bomben auf den Aachener Dom

Nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht warfen einzelne britische Flugzeuge in der Nacht zum Sonntag abermals Bomben auf den Aachener Dom. Da es sich bei dem Angriff um wenige feindliche Flugzeuge handelte, also nicht um ein groß angelegtes Terrorunternehmen, haben die Engländer mit voller Ueberlegung den Dom als Ziel gewählt. Mit der sonst bei der Bombardierung von Kulturgütern hervorgerufenen Entschuldigung, sie seien verheerlich getroffen worden, können die Briten diesmal nicht operieren. Es ist vielmehr festzustellen, daß die feindlichen Flieger bei den in der Nacht zum Sonntag nur in geringer Zahl abgeworfenen Bomben sehr gut gezielt haben, um mit geringem materiellem Aufwand möglichst große Schäden zu erreichen.

Es haben sich an der deutschen Jägerwaffe verrechnet

Tg. Stadholm, 10. Jan. Die schweren und ständig wachsenden Verluste, die die britische und nordamerikanische Luftwaffe bei der Fortsetzung ihrer Terrorangriffe gegen Deutschland und die besetzten Gebiete erleidet, ist wie der Londoner Vertreter der „Evening Dagbladet“ meldet, Gegenstand besorgter Kommentare in zuständigen militärischen Kreisen Englands. Diese Stellen geben zu, daß sich der Zeitfaktor bezüglich des Wettlaufs zwischen Verteidigung und Angriff immer ungünstiger für die britisch-nordamerikanische Luftkriegführung des totalen Terrors auswirkt. Nach Aussagen englischer militärischer Stellen sei die „deutsche Jäger-Produktion heute bereits so stark, daß die Bomberflotte der Westmächte nur

und Köchinnen aus Liebe zu irgendwelchen ehrgeizigen Männern selbst vergiften werden.

Zu Stalin zu gelangen, ohne aufgefordert zu sein, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Lenin schloß sich seinerzeit durch zwei Bataillone glänzender bezahlter Chinesen. Stalin jagte diese Leibwache fort und nahm sich Kowalen. Nach einigen Wochen mißtraute er ihnen und ließ sie durch Sibirier erschießen. Im Jahre 1934 entließ er auch die Sibirier und nahm sich eine Leibgarde, bestehend aus 3000 erprobten Georgiern. Diese Leute werden gut bezahlt, gut gekleidet und gut behandelt.

Im Arbeitszimmer Stalins führen vier Türen. Zwischen diesen Türen befinden sich weitere drei Türen, die aber so angebracht sind, daß sie nur von dem geöffnet werden können, der ihr Geheimnis kennt. Diese Türen sind aus Stahl. Durch die „offiziellen“ Türen kann aber niemand eintreten, da diese einfach nicht zu öffnen sind. Nur eine ist normal; durch diese Tür kommen die fremden Botschafter, falls sie bei Stalin erscheinen sollen. Diese Tür ist aber selbstverriegelt.

Früher zeigte sich Stalin sehr oft öffentlich. Jedemal war er dabei von einer Leibgarde von 400 Mann umgeben, die teils in Uniform, teils zur Tarnung in Arbeiterkleidung austrückte. Niemand durfte sich dem Diktator nähern. Ein persönliches Ueberreichen von Bittschriften war lebensgefährlich, da die Leibgarde sofort jeden nieder machte, der es wagte, unangefordert näherzukommen. Einige Male ging Stalin auch ins Theater; immer kam er unentdeckt.

In seiner Umgebung weiß man, daß man ihn niemals ansprechen darf, da er sonst nervös wird. Bei seiner Heftigkeit und Launenhaftigkeit ist Nervosität gefährlich. Ebensoviele darf jemand dem Diktator gegenüber gelobt werden. Da er vollkommen unbeeinflussbar ist und nur sich selbst kennt, ist auch jeder Rat an ihn verwerflich. Daß er unbeliebt, ja sogar gehaßt ist, weiß er genau. Er weiß auch, daß er von vielen Leuten nur der „rote Würger“ genannt wird. Das stört ihn weiter nicht. So lebt dieser rote Diktator, dem nach der Macht über die Welt gekämpft.

Mobilisierung deutscher Kinder zur Zwangsarbeit für Stalin

Genf, 10. Jan. Die englische Wochenchrift „Sphère“ befaßt sich mit der Frage, was aus Deutschland im Falle eines alliierten Sieges werden solle. Das Blatt schreibt: Was die künftigen Konferenzen über die künftige Behandlung Deutschlands festgelegt hätten, enthalte man nicht, aber die Pläneschmieder seien eifrig am Werk, um die Richtlinien festzulegen. Die Sowjets würden, sagt das Blatt, wahrscheinlich nicht lange planen, was den deutschen Kindern gelehrt werden solle. Ihre Erziehung würde sich auf eine Mobilisierung zur Zwangsarbeit in der Sowjetunion beschränken.

Wir zweifeln nicht daran, daß Stalin die deutschen Kinder auch dorthin bringen lassen würde, wo bereits ein großer Teil der aus Südtalien verschleppten Kinder weilte: nach der Sowjetunion, wo sie Zwangsarbeit leisten müssen. Gewiß stehen all die Zukunftspläne der Feinde auf schwachen Füßen, da ihnen zur Verwirklichung die Vorbereitung fehlt: Der Sieg. Immerhin nehmen wir alle Pläne der Gegner gern zur Kenntnis, weil sie bezeichnend sind für deren ausschließliche auf Vernichtung Deutschlands abgestellten Nachkriegsabsichten.

Miles, der neue Mann im Weißen Haus

Genf, 10. Jan. Eine Londoner Meldung beschäftigt sich mit dem geheimnisvollen Mister Miles und erzählt etwas das Dunkel um diesen Mann, der leidenschaftlich an seiner Anonymität festhält und der nur selten interviewt oder photographiert wurde. Miles sei unter der Führung von Harry Hopkins der Hauptmacher für die vierte Präsidentschaftsperiode Roosevelts, erzählt der Washingtoner Berichterstatter der „Daily Mail“. Man charakterisiert ihn als den politischen und tatsächlichen Strategen der Demokratischen Partei.

Der ehemalige litauische Präsident in USA gestorben

Bern, 10. Jan. Der ehemalige litauische Präsident Smetona ist am Sonntag in Cleveland, U.S.A., nach einem Brand, der seine Wohnung zerstörte, gestorben.

Eine Zigarre = Wochenunterhalt einer Kriegswitwe

Madrid, 10. Jan. Ein verwundeter englischer Fliegeroffizier stellte in einem Brief an den englischen Frontkämpferbund betreffs der Höhe seiner Entschädigung fest, der Preis einer der berühmten Zigarren Winston Churchills stellt den Lebensunterhalt einer englischen Kriegswitwe mit zwei Kindern für den Zeitraum einer Woche dar.

Grippe-Epidemie in England hält an

Stockholm, 10. Jan. Nach Mitteilungen des englischen Gesundheitsministeriums hat die in Großbritannien noch immer anhaltende Grippe-Epidemie eine beträchtliche Anzahl Todesopfer, besonders unter der älteren Bevölkerung, gefordert. Die schwersten Folgen hat die Grippe-Epidemie in den Grubengebieten. Es wird damit gerechnet, daß allein in der Grafschaft Durham infolge der großen Ausfälle an Arbeitskräften die Kohlenförderung wöchentlich um 70 000 Tonnen hinter der Normalförderung zurückbleiben wird.

Freilassung der letzten spanischen Bürgerkriegsgefangenen

Ein Symptom der absoluten Konsolidierung des Regimes - Liquidierung der letzten Spannungen

H.J. Madrid, 10. Jan. Die Bemühungen der spanischen Regierung, den inneren Frieden wiederherzustellen, haben inzwischen so starke Fortschritte gemacht, daß man im Frühjahr 1944 mit der endgültigen Liquidierung des Bürgerkrieges rechnen kann. Den Willen zu dieser abschließenden Aktion bekundeten sowohl der Caudillo wie der Parteiminister Arrese auf der letzten Sitzung der Provinzdelegierten der Falange in Madrid. In allen Ansprachen kam die Auffassung zum Ausdruck, daß man diesen Befriedigungsakt als einen der wichtigsten und vordringlichsten Aufgaben des Staates ansehe. Soeben teilte nun der Generaldirektor für das spanische Gefängniswesen, Angel Sanz, mit, daß der Rest der noch aus dem Bürgerkrieg im Gefängnis sitzenden Gefangenen, insgesamt 34 000, bis zum März d. J. freigelassen werden solle. Man hat zum Weisheitsfest bereits den Anfang gemacht und 6000 Gefangene in Freiheit gesetzt.

Diese Maßnahmen des Caudillo werden als ein Beweis dafür angesehen, daß er die nationale Regierung als stark genug betrachtet, alle Versuche, das bestehende Regime von außen oder innen zu gefährden, im Keime zu ersticken. Dieses unerschütterliche Vertrauen gibt ihm vor allem die reorganisierte Wehrmacht, die heute alle Macht in Händen hält und, wie sich im Verlaufe des Jahres mehrfach gezeigt hat, nach jeder Richtung moralisch so einwandfrei erscheint, daß sie keinerlei demagogischen Einflüsterungen zugänglich ist. Dazu hat nicht zuletzt auch die ideologische Gemeinschaft zwischen Armee und Falange beigetragen. Man sieht also in der Freilassung von 34 000 ehemaligen Kommunisten keine Gefahr für die Staatsicherheit. Im übrigen hat die Regierung im Laufe der vergangenen Jahre auch auf dem Gebiet der Gefangenenfreilassung bereits ihre Erfahrungen gemacht. Im Jahre 1940 waren in den spanischen Gefängnissen 270 719 Gefangene. Daß ihre Zahl sich inzwischen bis auf 34 000 reduziert hat, beweist, in welchem Maße die Liquidierung des Bürgerkrieges bereits fortgeschritten ist und daß die noch in Gefängnissen verbliebenen Gefangenen tatsächlich nur noch ein Bruchteil der roten sind, die nach Beendigung des Bürgerkrieges hinter Gittern saßen. Allerdings sagt man, daß dieser Rest auch die hartnäckigsten Sünder in sich vereine.

Der spanische Justizminister Aunos, der Weihnachten einen Teil der Gefangenen in einem Madrider Gefängnis einen Besuch abstattete und bei dieser Gelegenheit auch die dargelegene Freilassungs-

Die bevorstehenden Entscheidungen verlangen letzten Einsatz

Gauleiter Wagner auf der Tagung des Führerkorps - Partei, treibende Kraft des öffentlichen Lebens

Strasbourg, 10. Jan. Dem Kreisappell in Strasbourg am 2. Jan., mit dem Gauleiter Robert Wagner noch an der Schwelle des Jahres die Parteiarbeit im Gau eröffnet hat, folgte am Samstag die erste Tagung des Führerkorps in Strasbourg, die der Behandlung der dringlichsten Fragen galt. Der Gauleiter betonte mit Nachdruck den Charakter der Partei als treibende Kraft des gesamten öffentlichen Lebens. „Vor dieser Charakter früher schon stets in Erscheinung getreten, so hat er angesichts der zu erwartenden gewaltigen Belastungsproben der kommenden Monate für die Kraftentfaltung der Heimat erhöhtes Gewicht erlangt.“

Dies trifft auch für das Gebiet zu, das heute durch den barbarischen Vernichtungswillen des Feindes im Vordergrund der Betrachtungen und Maßnahmen steht: für den Luftkrieg. Als obersten Grundsatz stellte der Gauleiter die Forderung auf, alles zu tun und nichts zu unterlassen, um Blut und Volkswermogen zu sparen. Er sollte auch im Kreis seiner engsten Mitarbeiter der wahrhaft heldenhaften Haltung der Bevölkerung der meist betroffenen Städte, wie sie in den letzten Monaten vor allem in Mannheim hervorgetreten ist, seine vollste Anerkennung. Er streifte die Tätigkeitsberichte der Partei, dem für den unmittelbaren Schutz zuständigen Organ des Staates. Sache der Hoheitsträger der Partei sei es, hauptsächlich sich für den weiteren Ausbau und die Verbesserung der Luftschutzunterkünfte usw. einzusetzen und die Bevölkerung zu aktiver Teilnahme zu bewegen; diese werde vielleicht einmal froh sein, dem Ausbau der Luftschutzunterkünfte einen Teil ihrer Freizeit geopfert zu haben. Zum anderen falle der Partei

die Betreuung der Bevölkerung nach den Terrorangriffen zu. Ihre bisher bewiesene Einsatzfreudigkeit finde auch stets Anerkennung seitens der schwer heimgejudeten Volksgenossen.

Der Gauleiter lenkte die Aufmerksamkeit der führenden Parteibienststellen auf die bevorstehenden Entscheidungen, die die ganze Energie und Arbeitskraft des Einzelnen verlangen, um die Hauptforderungen an die Heimat zu erfüllen, nämlich der Front Waffen und Munition, der ganzen Nation aber ausreichende Nahrung zu geben. Es gelte tatsächlich, jeden Mann und jede Frau bis ins jugendliche Alter an den Platz zu stellen, wo sie am wirksamsten dem Endsiege dienen könnten. Wenn zur letzten Steigerung der Kräfte in der Heimat nichts veräußert werde, dann könnten wir mit unbedingter Zuversicht allen kommenden Entwidlungen entgegengehen. Die stetige Bewaffnung der Front könnte wir getrost unseren Soldaten überlassen.

Die Ausführungen des Gauleiters gipfelten in einem leidenschaftlichen Bekenntnis zum Führer, dessen Person das Schicksal des Reiches verkörpert. Der Glaube und die Gesetzmäßigkeit zu ihm geben die sichere Gewähr, daß unsere Nation die höchste Bewährung ihrer Geschichte ablegen wird.

Zum Abschluß der Tagung, die von Gauamtsleiter Schupp geleitet wurde, nahm der stellv. Gauleiter Röhren das Wort zu laufenden Aufgaben der Parteiarbeit; außerdem gab der fürzlich zum Gauamtsleiter für Volksfragen ernannte Generalsekretär für das Elsaß, Dr. Ernst, Aufklärung über die Funktion dieses Amtes im Gau und in den Kreisen.

Portland, die Stadt des „Abschieds vom Leben“

Ein Heer von 50 000 Abenteurern für Geleitzüge - Regierung entscheidet gegen Polizei zugunsten der Unterwelt

H.J. Madrid, 10. Jan. Im Hafen von Portland im Staate Maine an der Casco-Bay, wo die amerikanischen Konvoys zusammengeleitet werden, ist es zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen den Reederbeiräten und den Sicherheitsbehörden gekommen. Die Polizei von Portland brachte eine Verordnung heraus, wonach sich im Hafengebiet nur noch legitime Ehefrauen ausfallen dürfen, alle anderen aber abgehoben und zur Zwangsarbeit herangezogen werden sollen. Die besonderen Verhältnisse von Portland zwingen die Polizei angeht zu einer solchen Maßnahme. Tausende und aber Tausende von Matrosen aller Schattierungen streben in diesem Hafen zusammen, kampieren hier in den zahllosen Logierhäusern und verjähren in den Tingeltangel und Musikkabarets ihre letzte Feuer. Im Volksmund heißt die Stadt daher wohl auch „Hafen des Abschieds“. Bisher brachten die in Portland zusammenströmenden Matrosen ihre Bräute und Liebchen mit, die bei der Ausreise zugegen sein sollten und zuvor falschen, den letzten Dollar unter die Leute zu bringen. Sie schufen zusammen mit den in Portland bereits anässigen ledigen Damen eine Atmosphäre, wie sie nicht einmal in New York und San Francisco zu Hause ist, heißt es in einem Schreiben der Portlander Polizei.

Portland ist über Nacht groß geworden. Es wohnen hier fast immer 25 000 bis 30 000 Matrosen, die auf die Ausreise warten. In Zeiten der Hochkonjunktur schwoll die Zahl dieser Konvoymatrosen auf mehr als 50 000 an und es bedarf schon einer scharfen Zucht, dieses Heer von Abenteurern zu bändigen, die alle nur das eine Bestreben haben, vor der Ausreise noch einmal den Tasel tangen zu lassen, da sie ja nicht wissen, ob sie Portland wiedersehen werden.

Die Schiffsahrtsgesellschaften sind der Meinung, die Polizei müsse in diesem Falle beide Augen zubrücken. Die Matrosen der Konvoys seien eine besondere Menschenklasse, die man nicht mit den übrigen Mannschaften über einen Kamm scheren dürfe. Es ist ein Papierkrieg ausgebrochen, weil die Polizei auf ihrem Standpunkt beharrt und erläutert mit einer Statistik aufwartet, wonach in Portland prozentual die meisten Verbrechen begangen werden, wenn man die Polizeiberichte der übrigen amerikanischen Hafenstädte zum Vergleich heranzieht. Eifersuchtstragödien und Morde, die im Affekt begangen werden, stehen an der Spitze der Vergehen, und die Polizei behauptet, in Portland wären die Zustände gestieher, wenn man die berufslosen Damen ausweise. Die Schiffsahrtsgesellschaften, die ein Interesse daran haben, daß die Konvoymatrosen bei guter Laune bleiben, vertreten die Auffassung, daß man im Krieg keine so engen Maßstäbe anlegen dürfe und daß es zu einer Katastrophe käme, wenn sich die Polizei mit ihrer Meinung durchsetze. Auch die Inhaber der Musikkabarets und der übrigen Tingeltangel, die in den letzten Monaten wie Pilze aus der Erde geschossen sind, stellen sich auf die Seite der Reeder. Es ist eine vorläufige Entscheidung getroffen worden, daß nur der Zugang landfremder

lediger Frauen unterbunden werden soll, daß aber alle, die ihren Wohnsitz bereits seit mehr als einem Vierteljahr in Portland hatten, dort auch weiterhin wohnen bleiben dürfen. Die Polizei hat allerdings erklärt, sie werde sich durch vermehrte Festnahmen weiblicher Bewohner von Portland schadlos halten. Die Antwort der Konvoymatrosen auf die ersten Razzien der Polizei, die im Zusammenhang mit den neuen Verordnungen standen, war ein 48-stündiger Proteststreik. Es vermagten zwei große Konvoys mit zusammen 72 Schiffen nicht auszufahren. Das Kriegsdepartement mischte sich ein und die Polizei von Portland erhielt eine Klage. Sie wurde aufgefordert, ihre, die Kriegsführung labotierenden Verordnungen unverzüglich aufzugeben. Die Folge davon ist, daß auch die nicht legitimen Frauen von auswärts wieder Zutritt haben und daß die Abschiedsfeier im bisherigen Stil ungehindert ihren Verlauf nehmen konnten. Die Konvoymatrosen haben auf der ganzen Linie gefiegt, was schon äußerlich dadurch zutage tritt, daß der Polizeichef von Portland seine Demission einreichen mußte.

Das Vergnügungsgewerbe hat nach dieser Auseinandersetzung einen ungeahnten Auftrieb erhalten. Sogar das Glücksspiel ist erlaubt. Wahrsagerinnen und Chronologinnen deuten die bunte Zukunft. Für fünf Dollar kann man erfahren, ob man heil nach Algerien kommt oder ob man unterwegs abläuft. Man sieht, Portland ist ganz auf Abschied vom Leben eingestellt. Die Lebensversicherungen machen gute Geschäfte bei den verheirateten Matrosen, die ihre Ehefrauen mitgebracht haben. Es gibt in Portland sogar eine „Witwenstraße“. Man muß sie, wie die Firma berichtet, eine halbe Stunde vor der Ausreise noch einmal mit seinem Liebling begehen, wenn man gesund heimkehren will. Zu beiden Seiten dieser Straße stehen Amulettverkäufer und Maskottchenhändler, die ihre glückbringenden Zeichen mit entsprechendem Pathos an den Mann zu bringen versuchen. Der Verglaubte treibt äppige Blüten.

Kompromiß in Polenfrage „purer Unfinn“

Berlin, 10. Jan. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ berichtet in einem Artikel über einen angeblichen Plan der Sowjetregierung, der eine Kompromißlösung des territorialen Streitfalls mit Polen beinhaltet. Nach diesem Vorschlag soll Polen, sofern die Alliierten Deutschland besiegen können, einen Teil seines früheren Gebietes von den Bolschewisten zurückbekommen. Der Vorschlag habe, so meldet „Observer“, die Billigung der britischen und amerikanischen Kreise gefunden. Bemerkenswerterweise sah sich Reuters wenige Stunden nach Herausgabe dieser Meldung genötigt, ganz offiziell zu dementieren, daß eine derartige Kompromißregelung über die Grenzen mit Polen getroffen worden sei. Man bezeichne sie in sowjetischen Kreisen als „puren Unfinn“.

Eine Empire-Konferenz in London

Stockholm, 10. Jan. Eine Konferenz aller Ministerpräsidenten der sogenannten „Commonwealth“-Regierungen soll in Kürze in der britischen Hauptstadt stattfinden, wie in London am Sonntag bekanntgegeben wurde.

Eisenhowers neuer Generalstabschef

Genf, 10. Jan. Das U.S.A.-Kriegsdepartement gibt bekannt, daß Generalmajor Walter Bedell Smith zum Generalstabschef Eisenhowers ernannt wurde. Bis vor kurzem war Smith Generalstabschef der anglo-amerikanischen Streitkräfte im Mittelmeerraum.

Mac Arthur gegen „Luftkiss Mountbatten“

Genf, 10. Jan. Englische Berichterstatter in Washington beschwerten sich über die „glühmännliche“ U.S.A.-Pressekampagne gegen den neuen Oberkommandierenden in Ostasien, Lord Louis Mountbatten. So läßt sich Ohio State Journal vernehmen: „Die würdige Haltung Mac Arthurs steht in schroffem Gegensatz zu dem Auftreten des Luftkiss Mountbatten, der übrigens Schwager des englischen Königs ist.“ Es wäre tragisch, wenn die Befehlsgewalt des Generals Mac Arthur zugunsten eines Londoner Tribunales beeinträchtigt würde. In der „New York Herald Tribune“ heißt es: „Wenn es sich bestätigt, daß der U.S.A.-Held Nr. 1, Mac Arthur, tatsächlich dem Hauptmann Mountbatten untergeordnet wird, dann wird eine Welle des Jorns über das Land hinweggehen, die gewissen Leuten in Washington höchst unbehagen werden kann.“

Wirtschaftliche „Sanktionen“ gegen Argentinien

Bern, 10. Jan. Nach einer New Yorker Meldung wurde bei Besprechungen zwischen Hull, Lord Halifax und Schachtsekretär Morgenthau die Verhängung wirtschaftlicher Sanktionen gegen Argentinien beraten.

Verbotene Abgabe aus Selbstverforgerrationen

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß Selbstverforger die für sie und ihre Haushaltsangehörigen bestimmten öffentlich bewirtschafteten landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht verkaufen dürfen, es sei denn, daß sie an die Stellen und Abnehmer verkauft werden, die zur Aufnahme dieser Erzeugnisse vorgesehen sind. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch sowie jedes sonstige Ueberlassen der Erzeugnisse gegen eine gewerdliche oder berufliche landwirtschaftliche Arbeit oder Dienstleistung.

Verbot des Mehrfarbendrucks

Ein Nachtrag zu einer Anordnung der Reichsstelle Papier bestimmt, daß Papier, Karton, Pappe und Zellglas sowie Erzeugnisse hieraus nur in einer Farbe bedruckt werden dürfen. Dem Drucken im Sinne dieser Vorschrift steht Drucken, Schreiben usw. als. Mehrfarbendruck, der in einem Durchgang durch die Druckmaschinen hergestellt wird, ist von dem bezeichneten Verbot ausgenommen. Als Drucken im eingangs erwähnten Sinne gilt nicht das Durchfärben des Stoffes im Döhländer, sowie das Einfärben und Streichen auf Streckmaschinen.

Berlin und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsteil: Arthur Bechtel, Gauamtsleiter: Dr. Carl Gahr, Bedner in Karlsruhe.

AUS KARLSRUHE

Ehrenpromotion an der Technischen Hochschule

Am 5. Januar fand unter dem Vorsitz des Dekans der Fakultät für Bauwesen an der Techn. Hochschule Karlsruhe, Prof. Dr. Ing. habil. Friedrich Raab, eine Fakultätsitzung statt, in welcher Herr Direktor Oskar Walter der Firma Grün u. Biltinger W.G. Mannheim, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen wurde.

Im vorliegenden Falle wurde das Promotionsverfahren durchgeführt, um einen Ingenieur auszuzeichnen, dessen schöpferische und bahnbrechende Leistungen auf dem Gebiete schwerster Gründungen von Ingenieurbauwerken nicht nur in der Praxis, sondern auch vor dem Forum der Wissenschaft Anerkennung gefunden haben. Die Leistungen Walters sind verknüpft mit Ingenieurbauten im In- und Auslande, zu denen große Brücken bei Stockholm und die westbekannte Brücke über den Kleinen Belt, die Reckbrücke in Mannheim, die Rheinbrücke in Mannheim, eine Rheinbrücke bei Frankfurt, die Kraftwerke Ryburg-Schwörstadt, Rheinau und Redingen gehören.

Nachdem der Dekan über das Promotionsverfahren berichtet hatte, überreichte Seine Magnifizenz, der Rektor der Friedrichs-Hochschule, Herr Prof. Dr. Ing. habil. Rudolf Weigel, die Ehrenurkunde. Er wies in seiner Ansprache besonders auf den Wert dieser im heutigen Staat seltenen Auszeichnung hin. Danach würdigte Herr Prof. Schaffhäuser in einem Lichtbildvortrag die Verdienste und die Bauwerke des Geehrten.

Glückwünsche des Oberbürgermeisters

Der Oberbürgermeister hat Herrn Major Adalbert Beigel, Eisenlohrstraße 33, der als Bail-Kommandeur wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feind im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt wurde, zur Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold die Glückwünsche der Verbandshauptstadt Karlsruhe übermittelt. — Ebenso hat der Oberbürgermeister Herrn Major Dr. Ernst Schleiermacher, Kriegsstraße 31, und Herrn Oberleutnant Manfred Köhler, Reinhard-Heinrich-Strasse 14, zur Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold die Glückwünsche der Verbandshauptstadt Karlsruhe übermittelt.

Weiter hat der Oberbürgermeister der Frau Binz, Kriegsstraße 5, Ev. Heim „Grüner Hof“, zur Feier ihres 90. Geburtstages unter Überbringung einer Ehrengabe herzliche Glückwünsche übermittelt.

Im Banne Beethovens / Kammerkonzert mit dem Schneiderhan-Quartett

Es wird wohl nicht viel Freunde edler Kammermusik gegeben haben, die gestern am frühen Nachmittag im überfüllten Friedrichs-Hofsaal fehlten, aber darüber hinaus waren sicher noch manche andere Menschen da, die sich ganz einfach an der ethischen gemeinschaftsbildenden Kraft der Beethoven-Musik aufzurichten und für die schweren Aufgaben des Alltags zu stärken suchten, dies vielfach noch ein schönes Zeichen, an dem man die Breite unserer gerade mit diesem Namen so eng verbundenen musikalischen Gesamtkultur wieder einmal ablesen konnte. Es schien aber auch, als sei sich das Schneiderhan-Quartett bei dieser Gelegenheit besonders bemüht gewesen, denn es galt das Umfassende des Beethoven'schen Geistes begrifflich zu machen und zu offenbaren. Hatte man zwar schon vor kurzem dessen Bewährung an Beethoven festzustellen vermocht, so wurde erst jetzt bei diesem dritten Zyklus-Konzert die Wahlverwandtschaft desto deutlicher, die zwischen den genialen Schöpfungen selbst und seinen Wiener Interpreten unbedingt und einmalig besteht, und man spürte jedenfalls aus ihren wohlklingend untroubierten Musikjahren ein sehr persönliches Fluidum, das nicht nur die Fähigkeit besitzt, ein Wert im Augenblick der Wiebergabe wirklich neu zu beleben, sondern das dank feiner gebundenen Subtilitäten auch den Mut zu einem ungemäßen farbigen Ausspielen aller Einzelheiten aufbringen darf, ohne je im Detail stehen zu bleiben. Die Vortragsfolge enthielt drei Werke, die in der schöpferischen Entwicklung Beethovens bedeutende Stationen darstellen. Denn als er das op. 18 Nr. 1 (F-Dur) unarbeitsierte, äußerte er bekanntlich, daß er jetzt erst Quartette zu schreiben wisse; das E-Moll-Werk (op. 50 Nr. 2) hingegen ist längst als eine seiner an Oegenfassen und Empfindungsschwankungen reichsten Tondichtungen erkannt, und die Quartettförmigkeit in Es-Moll (op. 131) endlich hat Momente von so großartiger Intensität, wie sie sogar den anderen letzten Werken fehlen sind. Das alles wurde nun zu einer Darstellung gebracht, die in ihrer Ruhe und Innerlichkeit, aber freilich auch dank einer klaren geistigen Disposition, der ebenso die nötige Kraft zu gewaltigen Steigerungen zu Gebote stand, für den Hörer etwas Zwingendes hatte. Der ausgezeichneten Spielgemeinschaft dankte lebhafter Beifall.

Vorankzigen

Badisches Staatstheater. Das Große Haus bleibt heute geschlossen. Morgen 18 Uhr gef. Vorstellung der RSC. AdF. „Undine“.

Im Tal der schlafenden Götter

Roman von Paul Bruse

31. Fortsetzung
Tiana geht rasch durch den Saal. Uralter Stolz ihres Blutes festigt jeden Schritt.
„Was wünschen Sie von mir, Herr Hauptmann?“ fragt sie.
„Nehmen Sie Platz!“ Ein Soldat bringt einen Stuhl.
„Danke!“ — Ich setze lieber. — Herr Hauptmann, lebt mein Vater noch?
„Es ist meine Aufgabe, Sie zu verhören!“ antwortet der Hauptmann mit ruhiger Stimme. Er setzt sich und steht wieder auf, als Tiana immer noch vor dem Tisch steht. Kein Unwille ist an ihm bemerkbar.
„Die Anklage gegen Sie lautet auf Spionage und Verrat.“
„Wer sollte mich mit Spionage beauftragt haben, Herr Hauptmann?“ — Und wen sollte ich verraten haben?“ entgegnet sie erhobenen Hauptes.
„Was wissen Sie von Major Hingas?“
„Eine seltsame Frage!“
„Sie sind in den letzten Tagen mehrfach in besonderer Unterhaltung gewesen worden. — Was hatten Sie mit Major Hingas zu besprechen?“ fragt der Hauptmann.
„Dampf dröhnen die Geschosse. Die Scheiben der großen Fenster klirren.“
„Major Hingas hat sich sehr um meine Gunst bemüht. Wünschen Sie nähere Auskunft?“
„Der Hauptmann jögert. „Ich danke. — Sie halten zu Major Hingas?“
„Ja!“ —
„So geht das Verhör weiter. Der Hauptmann stellt klare Fragen und bleibt ritterlich und förmlich. Untadelig ist seine Haltung. Und Tiana weicht keinen Schritt zurück.
Auch Renate macht ihre Aussagen klar und furchtlos. Sie hat nichts zu verheimlichen. Sie betont aber gleich zu Beginn des Verhörs, daß sie Deutsche sei, und fordert ihre Freilassung.
„Darüber habe ich keine Befugnisse. Ich handle nach meinem Befehl“, antwortete der Hauptmann, als sie ihre Freilassung zum zweitenmal forderte.
„Wer hat Ihnen den Befehl gegeben?“
„Ich!“ ertönt es laut aus dem Nebenzimmer.

Kameradschaftsabend des VfB Mühlburg

Aus Anlaß der errungenen Herbstmeisterschaft hatte die Führerschaft des VfB Mühlburg seine Mitglieder zu einem Kameradschaftsabend in das Vereinsheim „Brunnenstube“ am vergangenen Dienstag eingeladen. Der harmonisch verlaufene Abend, zu welchem sich neben den Mitgliedern auch die Freunde des VfB Mühlburg eingefunden hatten, wurde anrathend von Musikvorträgen der Hauskapelle. Vereinsführer Deutsch gab einen kurzen Rückblick über das Vereinsgeschehen und gedachte unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder des VfB Mühlburg. Seinen Dank an die Spieler des VfB Mühlburg für die Erringung der Herbstmeisterschaft, schloß sich auch der Sportführer Holstein an. Im anschließenden gemütlichen Beisammeln der VfB-Gemeinde fand die sportliche Kameradschaft des VfB Mühlburg zur vollen Geltung.

Wir gratulieren! Seinen 75. Geburtstag feierte gestern in voller Rüstigkeit Bezirkschornsteinfegermeister Hermann Dreher, Kaiserallee 77a, Dreher, der aus Vermatungen bei Marzbor stammt, ist weithin bekannt nicht nur durch seine berufliche Tätigkeit in verschiedenen Städten des Landes, sondern auch durch seine erprobte Mitarbeit in leitenden Stellen der früheren Arbeiterbildungsbereine und der Kameradschaft ehemaliger 114er.

Das 50jähr. Arbeitsjubiläum feiert morgen Verbandsabteilungsleiter Wilhelm Kollmar, Koonstraße 30.

Reichspost zahlt Monatslöhne

Die guten Erfahrungen mit der monatlichen Lohnabrechnung veranlassen immer mehr Betriebe um Uebergang von der wöchentlichen zur monatlichen Lohnabrechnung. Als eine der ersten Reichsbahnen hat die Reichspost vom 1. Januar ab für mehrere hunderttausend Postfacharbeiter die monatliche Lohnabrechnung eingeführt. Während bisher der auszusahlende Monatslohn und damit auch die Lohnabzüge schwankten, je nachdem, ob es sich um einen Monat mit 30, 31 oder wie im Februar um 28 oder 29 Tage handelte, ist die Reichspost zu einem gleichbleibenden Durchschnittsmonatslohn übergegangen. Die Arbeiter der Reichspost, die wöchentlich regelmäßige Arbeiten verrichten, erhalten künftig in jedem Monat den gleichen Lohn. Die Arbeit der Lohnbüros wird auf diese Weise erheblich erleichtert.

Gute Lichtbildvortrag über die Dolomiten. Im Deutschen Volkshausbildungswert hat heute Montag, 19.30 Uhr, im Rovaadsaal (nabe Haltestelle „Wag der M.“) Wilhelm Kubo einen Lichtbildvortrag „Im Banne der Dolomiten“ der durch die Umweltwelt der faszinierenden und witzigen Dolomiten sowie auf den Erster führt. Karten bei „Kraft durch Freude“, Waldstr. 40 (am Subdialplatz).

Der Einsatz der Luftwaffe gegen England. In der mehrstündigen Vortragsreihe des Volkshausbildungswerts spricht am Freitag, 14. Januar, 19.30 Uhr im Rovaadsaal Oberleutnant Wilhelm Bauer über den „Einsatz der Luftwaffe gegen England“. Karten bei „Kraft durch Freude“, Waldstraße 40 (am Subdialplatz).

Alpenverein und Schwarzwaldverein bringen in einer Gemeinschaftsveranstaltung am Dienstag abend 18.30 Uhr im Rovaadsaal einen Lichtbildvortrag über farbige Alpenflora. Vortragender ist Major a. D. Zarg.

Neuregelung des Alarmwesens bei Fliegerangriffen

In Zukunft auch „Sirenenwarnung“ Ausschneiden und in die Tasche stecken!

Im Alarmwesen bei Fliegerangriffen tritt künftig eine Neuregelung insofern ein, als zu den bisherigen Sirenenzeichen das einer „Sirenenwarnung“ tritt.

Es gibt nunmehr folgende Signale:

1. Die Sirene warnt durch das Signal „öffentliche Luftwarnung“ (dreimal hoher Duerton in einer Minute). Dieses Signal gibt an, daß sich zwar einzelne Feindflugzeuge innerhalb des Alarmgebietes befinden, daß jedoch keine Gefahr einer Großangriff besteht. Es können also vereinzelt Bomben fallen und die Flakartillerie kann in Tätigkeit treten. Wirtschafis- und Verkehrsleben gehen bei Tage voll weiter, bei Dunkelheit ebenfalls, jedoch wird der Betrieb von elektrischen Bahnen, die Dunkelbildung aufweisen, eingestellt. Es ist nicht Pflicht, bei „öffentlicher Luftwarnung“ die Luftschutzräume aufzusuchen. Wer jedoch in Wirtschaftsbetrieben und Verkehrsbetrieben nicht eingepannt ist, tut gut daran, sich in Bedeckung zu begeben, zum mindesten aber besonders vorzüglich zu sein und während des Flakbeschusses Luftschutzräume oder Deckungsmöglichkeiten aufzusuchen.
2. Die Sirene alarmiert durch das Signal „Fliegeralarm“ (eine Minute lang auf- und abwandelnder Heulton). Dieses Signal bedeutet hier akute Gefahr. Mit größeren Angriffen muß gerechnet werden. Das Signal kann auch im Anschluß an „öffentliche Luftwarnung“ gegeben werden, wenn schwachen feindlichen Luftstreitkräfte größere Verbände folgen. Bei „Fliegeralarm“ sind alle Vorkehrungen für einen Großangriff mit größter Beschleunigung durchzuführen. Luftschutzräume und Luftschutzräume sind stets so schnell wie möglich aufzusuchen. Wer größere Ansammlungen von Menschen (Kinos, Theater, Sportveranstaltungen u. dgl.) sind wegen der immer vorhandenen Gefahr aufzusuchen.
3. Die Sirene alarmiert durch das Signal „Fliegeralarm“ (eine Minute lang auf- und abwandelnder Heulton). Dieses Signal bedeutet hier akute Gefahr. Mit größeren Angriffen muß gerechnet werden. Das Signal kann auch im Anschluß an „öffentliche Luftwarnung“ gegeben werden, wenn schwachen feindlichen Luftstreitkräfte größere Verbände folgen. Bei „Fliegeralarm“ sind alle Vorkehrungen für einen Großangriff mit größter Beschleunigung durchzuführen. Luftschutzräume und Luftschutzräume sind stets so schnell wie möglich aufzusuchen. Wer größere Ansammlungen von Menschen (Kinos, Theater, Sportveranstaltungen u. dgl.) sind wegen der immer vorhandenen Gefahr aufzusuchen.

Die Christbäume werden entthront

Die ersten Tage im jungen Jahre sind gut angefallen, alles geht wieder seinen gewohnten Gang. Durch die Wadstraße schleppen einige Karlsruher Brigante-Buben entthronte und abgeräumte Christbäume. Kleine „Männer“ haben ja mit fast allen Gegenständen ihre Freude, sei es ein verbrauchter Regenschirm oder ein ausgeleierter Kochtopf. — Einer trug den grünen Tannenbaum voran, die anderen Begleiter führten ein Indianergeschrei aus; und der Zug mit dem Christbaum ging Richtung Schloßgarten-Hardwald. Ob die Indianer dort noch einmal im Lager ihr eigenes Weihnachtstfest feiern?

Mir tat das Bäumchen leid, weil es so hart und mischäglich, seines Fällerschnitzers beraubt, den Weg des Todes gehen mußte. Und mir kamen Gedanken darüber, wie schnell doch etwas zur Karretee wird, was noch eben unter Herzaufgabe, so ernst, so bescheiden und innerlich, wie uns selten etwas angeht. Und so wie mit den Christbäumen, kam es mir in den Sinn, so geht es mit vielen Dingen, sie werden herausgerissen aus dem Stücken Erde, das ihnen Nahrung gab und schließlich aus dem stillen Raum, in dem ihnen die Herzen zusagten und eines gewaltigen Todes verdammt.

Verlassen und einsam liegen die vertrauten Bäumchen auf der Straße, bis der frische Jahreswind oder unsere Buben sie wieder aufnehmen und in den Winterwald schleppen. Da draußen stehen im Winterdünne alle seine Brüder und Schwestern. Auf ihren Zweigen und Ästen liegt der Jahresstaub. Die Welt da draußen ein Fint oder Spatz auf den Schneeweigen. Im Schwarzwald droben an den hohen Tannen hängen die verführten Tannenzapfen und glänzen in der Winterdünne. Tannenzweige begelten uns durch die Jahresläufe, wir brechen sie auf kleinen und großen Spaziergängen im nahen Hardwald oder im Albtal. Wir Karlsruher sind und bleiben Schwarzwaldfreunde auch im steigenden Jahre. Heku.

Wann wird verdunkelt? In der Woche vom 9. bis 13. Januar: Beginn: 17.40 Uhr Ende: 7.45 Uhr

Bei den Waldläufen im neuen Jahr Post-Karlsruhe fünfmal an erster Stelle

Der Barock des Reichsstadtsleiters „Sinnas in den Wald“ wurde am Sonntag beim „Fünftägigen Lauf der Post-Karlsruhe“ durch zahlreiche Beteiligung der Leichtathleten des Kreises Karlsruhe Folge geleistet. Am erfolgreichsten schnitt der Veranstalter ab, der bis auf die D3-Klasse alle Klassenleiter stellen konnte. Es siegte in der Hauptklasse Schottmann (Post Karlsruhe) vor Schmöder (Tisch Durack); in der Altersklasse (Jugend Post Karlsruhe) vor Oswald (Kilchwald); bei der D3-Klasse A. Bed (Post Karlsruhe) vor Morlok (Zellrück); bei der D3-Klasse B. Gerberd (Post Karlsruhe) vor Reher (R.E.); bei den Frauen Elfride Martin vor Reis (beide Post Karlsruhe); und bei der D3-Kategorie vor Durcklein (beide Td. Etlingen). Besonders übertrah bei Gerberd, der eine bessere Zeit als der Sieger der A-Klasse erzielte konnte.

Der Stand der Waldläufer ist nun folgender: Hauptklasse Schottmann 18 Punkte, Schmöder 15 Punkte, Altersklasse (Jugend) 18, Oswald 15, Hubertmar 4; D3-Klasse A. Bed 18, Klein-Bruchhausen 13, Morlok 10, Hubertmar 9 Punkte; D3-Klasse B. Gerberd 11,5, Patsarraf (Tisch Durack) 11,5, Punt (Tisch Durack) 9, Reher (R.E.) 9 Punkte; Frauen: E. Martin 11, Reis 8, M. Martin 6, Herm 4 Punkte; D3-Kategorie Post-Karlsruhe 14, Krummhardt-Post 12, Kintler-Etlingen 12, Durcklein-Etlingen 10 Punkte. Der nächste Lauf findet am 13. Februar statt.

Neuregelung des Alarmwesens bei Fliegerangriffen

In Zukunft auch „Sirenenwarnung“ Ausschneiden und in die Tasche stecken!

Im Alarmwesen bei Fliegerangriffen tritt künftig eine Neuregelung insofern ein, als zu den bisherigen Sirenenzeichen das einer „Sirenenwarnung“ tritt.

Es gibt nunmehr folgende Signale:

1. Die Sirene warnt durch das Signal „öffentliche Luftwarnung“ (dreimal hoher Duerton in einer Minute). Dieses Signal gibt an, daß sich zwar einzelne Feindflugzeuge innerhalb des Alarmgebietes befinden, daß jedoch keine Gefahr einer Großangriff besteht. Es können also vereinzelt Bomben fallen und die Flakartillerie kann in Tätigkeit treten. Wirtschafis- und Verkehrsleben gehen bei Tage voll weiter, bei Dunkelheit ebenfalls, jedoch wird der Betrieb von elektrischen Bahnen, die Dunkelbildung aufweisen, eingestellt. Es ist nicht Pflicht, bei „öffentlicher Luftwarnung“ die Luftschutzräume aufzusuchen. Wer jedoch in Wirtschaftsbetrieben und Verkehrsbetrieben nicht eingepannt ist, tut gut daran, sich in Bedeckung zu begeben, zum mindesten aber besonders vorzüglich zu sein und während des Flakbeschusses Luftschutzräume oder Deckungsmöglichkeiten aufzusuchen.
2. Die Sirene alarmiert durch das Signal „Fliegeralarm“ (eine Minute lang auf- und abwandelnder Heulton). Dieses Signal bedeutet hier akute Gefahr. Mit größeren Angriffen muß gerechnet werden. Das Signal kann auch im Anschluß an „öffentliche Luftwarnung“ gegeben werden, wenn schwachen feindlichen Luftstreitkräfte größere Verbände folgen. Bei „Fliegeralarm“ sind alle Vorkehrungen für einen Großangriff mit größter Beschleunigung durchzuführen. Luftschutzräume und Luftschutzräume sind stets so schnell wie möglich aufzusuchen. Wer größere Ansammlungen von Menschen (Kinos, Theater, Sportveranstaltungen u. dgl.) sind wegen der immer vorhandenen Gefahr aufzusuchen.
3. Die Sirene alarmiert durch das Signal „Fliegeralarm“ (eine Minute lang auf- und abwandelnder Heulton). Dieses Signal bedeutet hier akute Gefahr. Mit größeren Angriffen muß gerechnet werden. Das Signal kann auch im Anschluß an „öffentliche Luftwarnung“ gegeben werden, wenn schwachen feindlichen Luftstreitkräfte größere Verbände folgen. Bei „Fliegeralarm“ sind alle Vorkehrungen für einen Großangriff mit größter Beschleunigung durchzuführen. Luftschutzräume und Luftschutzräume sind stets so schnell wie möglich aufzusuchen. Wer größere Ansammlungen von Menschen (Kinos, Theater, Sportveranstaltungen u. dgl.) sind wegen der immer vorhandenen Gefahr aufzusuchen.

Tiana fährt zusammen. Renate blickt sich um. Durch die offene Tür kommt Oberst Ferranjo. Unruhig stapft er über das blanke Parkett.

Ein Blick voll Haß trifft Tiana.
„Der Hauptmann, ich bin mit Ihrer Unterjochung unzufrieden. So spricht man nicht zu Spioninnen und Banditen. — Ich verlange allerhöchster Verhör. Bringen Sie mir kein Geständnis, dann stelle ich Sie an die Wand, weil Sie mit den Rebellen sympathisieren.“
„Rebellen?“ stößt Tiana durch die Zähne. „Wir sind keine Rebellen, Herr Oberst. — Ich verlange meine sofortige Freilassung!“ fordert sie.
„An die Wand werde ich euch stellen!“ schreit der Oberst los.
Viech und mühsam seine Erregung unterdrückend, steht der Hauptmann am Tisch.
„Ihr sollt mich kennenlernen! — Mit deinem Major Hingas, dem Schuft, sollst du zusammen am Alt baumeln!“ brüllt der Oberst los.
Tiana preßt die Zähne aufeinander. Daß steht gegen Haß.
Das dumpfe Rollen der Flugzeugmotoren klingt durch die Stille.
„Endlich kommt sie!“ ruft der Oberst und stürzt an das Fenster. Laute Rufe schallen von der Straße herauf.
„Nicht weich werden!“ flüstert Tiana Renate ins Ohr. „Major Hingas hält sich im Fort — und mein Vater lebt!“
„Wer kommt?“ fragt Renate.
Hauptmann Galba rührt sich noch immer nicht von der Stelle. Die Wachsoldaten eilen auch an die Fenster.
„Das ist die große Ju!“ sagt Renate leise. „Vielleicht bringt sie unsere Kette!“
„Nicht zu früh hoffen, Renate! Oberst Ferranjo ist ein Bärtich.“
„Endlich kommt sie!“ ruft der Oberst, reißt sich die Hände und schreit auf und ab.
„Sehen Sie das Verhör fort!“ befiehlt er dem Hauptmann.
„Herr Oberst!“ — Herr Oberst!“ rufen die Soldaten am Fenster.
„Der Flieger fährt eine fremde Flagge und dreht im Kreis!“
Renate eilt ans Fenster. Die Soldaten halten sie zurück.
„Ist das die deutsche Flagge?“ fragt sie der Oberst und befiehlt, daß die Soldaten sie freilassen.
Die Motoren rauchen ihr brüllendes Lied. In tausend Meter Höhe steigt die schwere Maschine in großem Kreis über Rescarda.

Renate nickt. Ihre Augen umklammern das Flugzeug, das unter den Flügeln zwei deutsche Flaggen zeigt.
„Woher kommt der Flieger?“ fragt der Oberst. Er ist bleich geworden.
„Aus der Hauptstadt, — das — da — da —“
Aus dem Flugzeug wird ein Paket geworfen. Eine lange Fahne flattert daran.
„Verdammt!“ knirscht der Oberst.
„Leutnant Marrot, führen Sie die — ab! — Vier Maschinen-gewehre sofort nach dem Flugplatz. Feuer auf das Flugzeug! Die Hunde wollen nur spionieren — Sofort an die Wand!“
Renate wendet sich um.
„Das Flugzeug ist deutsch, Herr Oberst. Das Völkerecht verbietet jeden Angriff. Ich warne Sie!“
„Fort mit der Dirne!“ schreit der Oberst. Rote Gewalt reißt Renate zur Tür hinaus.

Scharfenberg steuert die Maschine in großem Bogen um Rescarda herum. Er geht nicht unter tausend Meter herunter. Ununterbrochen beobachtet jede Bewegung in der Stadt, die wie auf dem Feller ausgebreitet unter ihm liegt. Das Abwurfpaket ist gefunden und ausgelesen worden.
Deutlich erkennt man die Batterien, die gegen das Fort gerichtet sind. Davor ziehen sich die Schützenlinien hin. Auf dem Turm des Forts weht die Fahne des Generals. Alle Augen schauen gespannt nach unten. Dort liegt der ebene Landeplatz. Keine Seele läßt sich blicken. Das ist mehr als verdächtig. — Wo sind die Kameraden? — Warum antworten sie nicht auf alle Rufe?
Lehsten, der Funter, zeigt mit dem Finger nach der Stadt.
Vier Gepanue jagen im Galopp durch die breite Straße nach dem Flugplatz hinaus. Reiter in Uniform prechen nebeher. Es sind Maschinen-gewehre. Deutlich erkennt man sie durch das Glas.
„Das gilt uns! — Was meint du, Karl! Nun einige Bomben so von oben dazwischen. Das würde ihnen den Appetit verderben!“ sagt Dunker laut.
„Dann werden wir nichts ausrichten können!“ betont Munkert.
„Die Gauer!“
„Aber von Dietrichs Doppeldecker ist auch keine Spur!“
„Nichts — nicht mal Trümmer!“
„Wo sollte der stecken?“
„Achselzuden.“

(Fortsetzung folgt!)

BADEN UND ELSASS



Wienau: Aus noch ungeklärter Ursache fuhr ein vollbeladener Lastwagen mit Anhänger an der scharfen Kurve vor dem Ortseingang gegen einen Baum. Fahrer und Beifahrer wurden aus dem zertrümmerten Motorwagen mit schweren Verletzungen in das Bruchfelder Krankenhaus verbracht.

Baden-Baden: Der 23jährige Schreiner Friedrich Dagg kam beim Verladen von Fertigwaren so unglücklich zu Fall, daß er nach wenigen Tagen seinen Verletzungen erlag.

Oberkirch: Am vergangenen Freitag fand der monatliche Dienstappell der Politischen Leiter statt. Zu Beginn sprach Pz. Weising über die notwendige Haltung der Volksgenossen Kriegsgefangenen und Ausländern gegenüber. Ortsgruppenleiter Pz. Sieffle dankte seinen Mitarbeitern für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahre und forderte sie auf, auch im neuen Jahre unermüdet weiter ihre Pflicht zu erfüllen. Weiter gab er noch verschiedene interne Anordnungen bekannt.

Emmendingen: In Leningen bei Emmendingen hantierte ein Mann an einer Schußwaffe. Dabei löste sich unversehrt ein Schuß, durch den der Unglückliche tödlich getroffen wurde.

Kolmar: Im Bahnhof tödlich getroffen wurde. Das einen bereits im Befahren begriffenen Zug betreffen wollte, beide Weine abgefahren. Die Verunglückte starb kurz darauf. Am gleichen Tage sprang auch der 61 Jahre alte Justizinspektor Schildmeyer im Bahnhof Kolmar auf einen in Richtung Straßburg abfahrenden Schnellzug auf. Er verlor das Trittbrett und geriet unter die Räder, wobei ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde.

Schönburg (bei Weihenburg): Beim Holzhaufen wurde der 59 Jahre alte Holzhaufenmeister Michael Pfister von einer fallenden Bohle getroffen und erlitt tödliche Verletzungen.

Ettlingen und Albtal

Die Ortsgruppe der NSDAP Ettlingen-Ost gibt bekannt, daß vom 18. Januar an jeden Samstag von 15.30 Uhr ab in der Geschäftsstelle, Schöllbrunner Straße 5 der NSDAP, der Ortsgruppenleiter Anker in Fragen der Hinterbliebenen-Versicherung usw. zu sprechen ist. - Kommenden Mittwoch findet um 15 Uhr im Nebenraum des Gasthauses „Zur Sonne“ für die Mitglieder der NS-Frauenfront und des Deutschen Frauenwerks Ettlingen-Ost eine Versammlung statt. Erscheinen hierzu ist Pflicht. Der Turnverein 1847 erzielte wieder schöne Erfolge. Bei den Waidläufen in Karlsruhe stellte der Verein wiederum drei Sieger. Erster wurde Helmuth Finkler, Zweiter Rudi Dürstlein und Dritter Günter Raub. Ebenfalls siegreich war die Handballabteilung des Vereins. Ihre NS-Mannschaft sicherte sich in Ettlingenwieser mit 8:1 Toren die Punkte. Sie verteidigte auf diese Weise den 2. Platz in der Staffel mit Erfolg. Die Mannschaft des Fußballvereins traf sich gestern in Baden-Baden zu einem Verbandsspiel, das sie mit 3:2 Toren für sich entscheiden konnte.

Musebach: Dem Bahnarbeiter Karl Hunselmann, wohnhaft Hindenburgstraße 172, wurde für treue Dienstleistung im Weltkriegsdienst das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern verliehen.

Rheinwasserstände: Rheinfelden 154, minus 5; Preßach 81, minus 6; Rehl 146, minus 4; Straßburg 137, minus 3; Karlsruhe 310, minus 6; Mannheim 169, gleich; Caub 135, minus 10 Zmtr.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Für die Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken herzlich: Emil Bausch und Frau Linz, geb. Dausch. Khe.-Durlach, 10. 1. 44.

Anlässlich meines 50jährigen Geschäfts-jubiläum gingen mir aus nah und fern so viele Glückwünsche zu, daß ich mir nur möglich ist, auf diesem Wege hierfür meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mögen sich alle diese Wünsche erfüllen. Leonhard Mohr, Khe.-Durlach.

Nach bangem Warten erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, mein treuer Lebenskamerad, mein guter Papa, unser einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter Karl Fleischmann Soldat in einem Grenadier-Regt. im Alter von 35 Jahren sein junges Leben für seine Lieben dahingab. Er ruht fern der Heimat auf einem Heldengruft im Osten. Khe.-Durlach, den 8. Januar 1944 Zunftstraße 10.

In tiefer Trauer: Emma Fleischmann, geb. Dinkeldein, u. Kind Herbert; Karl Fleischmann; Christine Fleischmann, geb. Kies; Liesel Fleischmann; Sus. Dinkeldein, geb. Hauck; Karl Weis; Maria Weis, geb. Dinkeldein, Eberbach a. N.; u. alle Anverw.

Kurz nach seinem froh verbrachten Urlaub erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lb. Pflegesohn, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Cousin Obergefr. Josef Walter im Osten am 29. 11. 43 den Heldentod starb. Neuburgweiler, 7. Januar 1943.

In stiller Trauer: Familie Gertrud Heitz Weis; Vater: August Walter; Gswister u. alle Anverw.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß am Heiligen Abend mein über alles geliebter Mann, der gute Vater seines noch nicht gesehenen Söhnchens, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Pate, der Stabsgefreite Konrad Eck

Inh. des E.K. 2 u. der Ostmedaille nach 4 1/2jährigem ununterbrochenen Fronteinsatz in Rußland den Heldentod fand. Am 2. Weihnachtstag wurde er im Osten beigesetzt. Wir werden unsern guten Konrad nie vergessen. Boxberg, 9. Januar 1944.

In unfaßbarem Herzeleid: Seine Gattin: Christel Eck, geb. Mang; sein Söhnchen: Wolfgang; seine Eltern: Josef Eck, Bez.-Kaminfergemeister, und Frau; seine neun zum größten Teil im Felde stehenden Geschwister; sowie Schwiegereltern, Schwäger und Schwägerinnen.

Statt des erhofften Wiedersehens erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Obergefr. Wilhelm Beller Inh. des E.K. 2. Kl., silb. Stabsoberz. Verwundetentabz. u. Ostmedaille am 13. Dezember 1943 im Alter von 34 Jahren im Osten gefallen ist. Unvergessen von seinen Lieben ruht er in fremder Erde. Karlsruhe-Mühlburg, den 5. Jan. 1944 Seidenstr. 14.

In unsagbarem Schmerz: Mina Beller, geb. Herlenstein, mit Kindern Manfred und Gerda, sowie alle Angehörigen und Verwandten.

Meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter Frau Lioba Barth geb. Betzler ist nach Gottes Willen kurz nach Vollendung des 63. Lebensjahres am 4. Januar 1944 von ihrem schweren Leiden erlöst worden. Wilhelm Barth, Metzgermeister, Karlsruhe, Wilhelmstr. 16; Dipl.-Ing. Willi Barth mit Frau Angela, geb. Ropp, und 2 Enkelkinder; Dr. Oskar Köhler mit Frau Hertha, geb. Barth, und 2 Enkelkinder; Die Beerdigung hat nach dem Wunsch der Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Todesanzeige - Danksagung Unerwartet rasch verschied heute mein lieber Mann und guter Vater Eugen Schweizer Stadtbaurat a. D. im Alter von 65 Jahren. Khe.-Durlach, den 6. Januar 1944 Badenstr. 71.

In tiefer Trauer: Mathilde Schweizer, geb. Link Erika Schweizer. Die Einschäsung fand auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille statt. Gleichzeitig danken wir herzlich für die Beweise herzlicher Anteilnahme.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

AMTLICHE ANZEIGEN

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Widder kommt zum Schwelgerndienst! Der NS-Reichsbund Deutscher Schwelger stellt zum 1. April ein gesunde deutsche Widder als Züchtelstiere in seine Ausbildungsstätten (Züchtlings-, Kranten- und Gemeindepflegescheunen) ein. Die Ausbildungszeit dauert zwei Jahre und ist für Gemeinde- und Krankenpflege kostenlos. Zur Ausbildung der Züchtelstiere stehen für besonders befähigte Widder Stipendien zur Verfügung. Bedingung ist das vollendete 18. Lebensjahr, Ablegung des Hauswirtschafts- und des RKE. Prüfungen nimmt die Gauoberein des NS-Reichsbundes Deutscher Schwelger, Straßburg/El., Gaudhaus, Biontergasse 2 oder die Leiter der Gaue für Volkswohlfahrt entgegen.

Rasse ist Erbe und muß bewahrt werden

Tagung der Gauarbeitsgemeinschaft für Rassen- und Bevölkerungspolitik in Freiburg

Die Gauarbeitsgemeinschaft für Rassen- und Bevölkerungspolitik der NSDAP, Gau Baden, hielt am Freitagmittag in der Aula der Universität Freiburg eine Tagung ab, in der von berufener politischer und wissenschaftlicher Seite die Zielpunkte der nationalsozialistischen Rassen- und Bevölkerungspolitik dargelegt wurden.

Gauamtsleiter Oberbürgermeister Dr. Raab-Rühmann konnte zu Beginn der Tagung zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Stadt sowie der Wehrmacht als Ehrengäste begrüßen. Nach Begrüßungsworten des mit der Leitung des Kreises Freiburg beauftragten Gauarbeitsgemeinschaftsleiters, Dr. Glatte, nahm zunächst Professor Dr. Eugen Fischer, o. Prof. der Anthropologie an der Universität Berlin, das Wort, um das Rassenproblem von der wissenschaftlichen Seite her zu beleuchten. Professor Dr. Fischer ging in seinem Vortrag von der Erkenntnis aus: Rasse ist Erbe. Was nicht Erbe ist, gehört nicht zur Rasse. In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Gelehrte auch mit der Vererbbarkeit der geistlichen Anlagen, mit den Einflüssen der Umwelt aus der Rassenfreudung, um zu der Schlussfolgerung zu kommen, daß die Rasse die Unterlage für die kulturelle Leistung der Menschheit ist. Eine Rasse könne nicht sterben, sie könne aber durch Kinderlosigkeit dem Untergang geweiht sein.

Die politische Seite der nationalsozialistischen Rassen- und Bevölkerungspolitik legte anschließend der Leiter des Hauptamtes für Rassenpolitik der NSDAP, Hauptdienstleiter Dr. Walter Groß, aus. Zwei Leitgedanken fanden über seinen programmatischen Ausführungen: die Sicherung des Lebens gegen Feinde und zweitens die Sorge dafür, daß das Leben unserer schlagkräftigen Generation auf das nächste Geschlecht übergehen kann. Dr. Groß behandelte sodann außerordentlich interessant die Probleme unserer Bevölkerungspolitik von der Plattform des gegenwärtigen Zeitgeschehens aus und zeigte die grundsätzlichen Zielpunkte des Hauptamtes für Rassenpolitik der NSDAP im einzelnen auf.

Sport

FC. Rastatt jetzt Tabellenführer

Nach der unerwarteten Niederlage Mühlburgs in Forstheim ist Rastatt aktueller Tabellenführer.

Table with 5 columns: Team, Spiele, Gew., Un., Verl., Tore, Punkte. FC Rastatt leads with 13 points.

FV. Daxlanden - SV. Rastatt 1:2

Die Daxlander Mannschaft befindet sich aufsteigend auf dem Wege einer Formverbesserung. Denn gegen die Rastatter mit einem knappen Meistertitel zu unterliegen, spricht für einen Achtungserfolg der Einzelkämpfer. Sie spielten auch in der ersten Hälfte mit einer klaren Niederlegigkeit und kamen durch ihren Vinsausen zum Führungstreffer und gleichzeitig zum Halbzweittreffer. Die zweite Hälfte des Treffens fand allerdings dann ganz eindeutig im Zeichen der Überlegenheit der Gäste, die durch Babel den Auswärtssieg und durch Huber den Sieg erzielten. Schiri Geuerich-Strödel war gut.

KSG. - KFV. 5:1 (2:0)

Während die KSG, zu Spielbeginn ihre komplette Mannschaft stellen konnte, hatte der KFV, zunächst nur 8 Spieler auf dem Felde und erst im Verlauf des Spieles war die Mannschaft vollzählig. Die KSG, kam bereits durch Mittelfeld des KFV, Hinters in der 1. Halb zum Führungstreffer und erreichte das Halbzweittreffer mit 2:0, bevor noch der KFV, vollzählig war. In der zweiten Spielhälfte wurde von beiden Seiten besser gespielt. Nachdem der KFV, in der 5. Minute ein Tor durch einen Schuß von Hinters geschossen, aufholen konnte, wird aber diese Fortschritt in der 10. Minute durch eine schnelle Leistung von Schwertel wieder torriert, und bei diesem Stande von 3:1 bleibt es auch bis zum Ende. Das Spiel wurde durch eine Gedemütigung für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Rastatter Spieler Huber unterbrochen. Schiri Geuerich-Strödel war gut.

VIR. Forstheim - VfB. Mühlburg 5:1

Mit einer überraschenden Niederlage mußte der VfB, Mühlburg aus der Spitzengruppe der Forstheimer nach Hause gehen. Durch den Sieg der Forstheimer mit 5:1 wurde der VfB, Mühlburg von der Spitze der

Tablett verdrängt. Das für Mühlburg bedauerliche Endergebnis des Spieles ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß Mühlburg geschwächt war, mit einer erheblich geschwächten Mannschaft gegen eine gut einstudierte Mannschaft der Forstheimer anzutreten. Zudem blieben alle Bemühungen der Mühlburger erfolglos. Nur durch einen Strafstoß konnten sie ein Ehrentor erzielen.

Die politische Seite der nationalsozialistischen Rassen- und Bevölkerungspolitik legte anschließend der Leiter des Hauptamtes für Rassenpolitik der NSDAP, Hauptdienstleiter Dr. Walter Groß, aus. Zwei Leitgedanken fanden über seinen programmatischen Ausführungen: die Sicherung des Lebens gegen Feinde und zweitens die Sorge dafür, daß das Leben unserer schlagkräftigen Generation auf das nächste Geschlecht übergehen kann. Dr. Groß behandelte sodann außerordentlich interessant die Probleme unserer Bevölkerungspolitik von der Plattform des gegenwärtigen Zeitgeschehens aus und zeigte die grundsätzlichen Zielpunkte des Hauptamtes für Rassenpolitik der NSDAP im einzelnen auf.

Punktespiele der Nachbarn

Table with 5 columns: Team, Spiele, Gew., Un., Verl., Tore, Punkte. FC Rastatt leads with 13 points.

Die Erste Klasse in Mittelbaden

Table with 5 columns: Team, Spiele, Gew., Un., Verl., Tore, Punkte. FC Rastatt leads with 13 points.

Martha Musikler wieder Deutsche Meisterin

Zu zweitägigen Kämpfen wurde am Wochenende im Münchner Prinzregenten-Stadion die Deutsche Meisterschaft im Eislaufen der Frauen entschieden. Die Wienerin Martha Musikler, die den Titel schon in den Jahren 1942 und 1943 gewonnen hatte, kam erneut zur Weltmeisterin.

THEATER

Staatst. 12. 1., 18.00, 15. Mi.: Wann der junge Wein blüht. 13. 1., 18.00: 4. Sinfonie-Konzert.

FILM-THEATER

UFA-THEATER. Täglich 2.00, 4.15, 6.45. Der weiße Traum. Zug. 8. 14.3. zug. CAPITOL. Tägl. 2.00, 4.15, 6.45. Die unheimliche Wandlung des Alex Rascher.

GLORIA. 2.30, 4.30, 6.30. Leichtes Blut. Schwungvoll und rassig sind Handlung und Schauspieler dieses reizenden Filmustspiels mit H. Nielsen, C. Höhn, W. Faltner, Jug. n. zug.

PALL. 2.15, 4.30, 6.45. Zirkus Ranz. (Letzter Hauptfilm 6.50.) Zug. zug.

GLORIA und RESI. Voranzeige. Ab morgen Dienstag u. folgende Tage das schöne Märchenprog. „Dornröschen“. Dazu der Kasperfilm „Kasper und der Waldgeist“. Kinder ab 3.00, Erwachsene ab 5.00.

RESI. Letztmals „Tolle Nacht“. 2.30, 4.45, 7.00. Jugendliche nicht zugelassen.

ATLANTIK. 2.30, 4.45, 7.00. Der Außen-seiter. Jugendverbot.

Kammer-Lichtspiele. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr „Dunkelrote Rosen“. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

RHEINGOLD. Heute letztmals 2.00, 4.15, 6.30 Uhr „Wien 1910“. Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

SCHAUBURG. Marienstr. 16. 1 Minute v. d. Hollestr. Markthalle Nr. 6284. Heute letztmals 2.00, 4.15, 6.30 Uhr. „Peterle“. Wochenschau u. Zug.

Durlach. SKALA. Täglich 2.00, 4.15, 6.30 Uhr. „Das Bad auf der Tonne“. Jugal. nicht zugul. Wochenschau u. Zug.

Durlach. Kammer-Lichtspiele. Täglich 4.15 u. 6.30, So. ab 2.00: Die lustige Tonfilm-Operette „Immer nur - Du!“ Jugendliche über 14 J. zugelassen.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. 19.30 Uhr „Das Bad auf der Tonne“. Jugal. nicht zugul. Wochenschau u. Zug.

Baden-Baden. Aurelia-Lichtspiele. Ein seltener Schwank aus der Zeit des flandrischen Barock: „Das Bad auf der Tonne“. Ein Farbfilm der Tobis mit Will Dohm, Heil Finkenzerler. Regie: Volker von Collande. Tägl. 4.30, 7.00, So. 2.00, 4.30, 7.00.

Baden-Baden. Film-Palast: „Germanin“. Die Geschichte einer kolonialen Tat. Ein Ufa-Film mit Peter Petersen, Luis Trenker, Lotte Koch, Regie: M. W. Kimich. Tägl. 4.30, 7.00, So. 2.00, 4.30, 7.00 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

COLOSSEUM-THEATER. 19.30 Uhr Groß-Varieté. Mittwoch 15.30 Uhr Familien-vorstellung. Vorverkauf heute.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.15 Uhr das große Unterhaltungsprogramm.

Kdf-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe. Friedrichshof. Heute Montag, 18.30 Uhr: Lieder u. Arienabend Hilde Schoppa (Sopran) von der Berliner Staatsoper. Lieder von Schubert, Brahms, Strauss, Trunk.

Arien von Wagner, Puccini, Eintrachtskarten von RM. 2.- bis 4. (Ring-mitgl. RM. 1.50) i. d. Kdf-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a.

VERANSTALTUNGEN

COLOSSEUM-THEATER. 19.30 Uhr Groß-Varieté. Mittwoch 15.30 Uhr Familien-vorstellung. Vorverkauf heute.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.15 Uhr das große Unterhaltungsprogramm.

Kdf-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe. Friedrichshof. Heute Montag, 18.30 Uhr: Lieder u. Arienabend Hilde Schoppa (Sopran) von der Berliner Staatsoper. Lieder von Schubert, Brahms, Strauss, Trunk.

Arien von Wagner, Puccini, Eintrachtskarten von RM. 2.- bis 4. (Ring-mitgl. RM. 1.50) i. d. Kdf-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40a.

VERANSTALTUNGEN

COLOSSEUM-THEATER. 19.30 Uhr Groß-Varieté. Mittwoch 15.30 Uhr Familien-vorstellung. Vorverkauf heute.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.15 Uhr das große Unterhaltungsprogramm.

Kdf-VERANSTALTUNGEN